Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 8

Artikel: Vom ersten schweizerischen Informationskurs in Jugendfürsorge

[Fortsetzung]

Autor: Suter, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pom ersten schweizerischen Informationskurs in Jugendfürsorge,

abgehalten in Burich vom 31. August bis 12. September 1908.

Bon 3. Suter, Sefunbarlehrer, Brunnen.

(Fortsetung.)

- 4. Babrend je einer halben Stunde wohnten wir bier und in einem anberen Schulhause bem Handarbeitsunterricht zweier oberer Anabentlaffen bei. Bahrend hier die Schüler an der Hobelbant tatig maren, fanden wir nachher eine kleinere Rlaffe mit Metallarbeiten beschäftigt. Mit sichtliber Freude folgten bie Anaben bem Unterrichte. Manch verfertigter Gegenstand wie Raftchen, Rab. men, Geftellchen, Stanber u. a. aus holz ober Metall (Schmiebeifen) zeugte von fleißiger, geschickter Sand. Go lernen die Schuler beobacten und benten, erhalten durch forperliche Betätigung Abspannung in der einseitig geiftigen Schularbeit und lernen manches verfertigen, was ihnen im spätern Beben oft zugute kommt. Und was noch fast mehr ist: sie werden dadurch angeregt, auch noch nach ber Schule biefe Beftaftigung ju Saufe fortzusegen, werben fo bem Stragen. leben entfremdet und gewinnen Freude an ber Arbeit. — Anfanglich murbe ber Sandarbeitsunterricht fakultativ, feit 1900 als obligatorisches Fach in ben Stundenplan ber 7. und 8. Anabentlasse mit je 4 wochentlichen Stunden aufgenommen. Er umfaßt Mobellieren und Cobelbant. oder Metallarbeiten. Rebft ben 85 Jahresschulen mit 1159 Schülern und 160 Winterschulen mit 2725 Schülern bestehen noch 14 Ferienkurse mit 205 Knaben. Die Stadt gab bafür lettes Jahr 48,600 Fr. aus.
- 5. Nicht weniger Interesse bot der hanswirtschaftliche Unterricht für Mädchen in der musterhaft ausgerüsteten Schulküche. Unter Leitung einer Lehrerin waren einige Schülerinnen der 8. Klasse gerade an der Zubereitung einer Gemüsesuppe, nachdem sie vorher in die Zusammensehung, den Stoffgehalt und die Rostenberechnung derielben eingesührt worden waren. Die Mädchen lernen da aber nicht nur kochen, sondern auch ordnen, waschen und puten. Solche Schulküchen bestanden setzes Jahr 3, in denen 23 Abteilungen mit je 16-24 Schülerinnen (der 8. Klasse) Unterricht erhalten.
- 6. Andere Ruchen find die Schulsuppenkuchen, von benen wir eine in einem weitern Schulhaufe bes britten Areifes zu Geficht bekamen (Leiter: Gr. Sie wird von ber Stadt betrieben, mabrend in ben anbern Rreifen gemeinnütige Bereine bie Schülerspeifung beforgen. Bon biefer Zentral. suppenanstalt aus beziehen auch andere Schulhäuser die Mittagesuppe und in neuester Zeit die Frühftudemild. - Im Jahre 1907-08 murben in allen Areisen der Stadt zusammen von Anfang Dezember bis ungefähr Mitte Marz täglich 3334 (im Kreise III allein 2109) Rinber mit Mittagssuppe und 716 Rinder mit Frühstudemilch und Brot versorgt. Wie Gr. Stadtrat Erismann in seinem Referat vom Freitag ben 4. September mitteilte, werden in Burich am Montag, Mittwoch und Freitag zur Schülersuppe, die inbezug auf Nahrgehalt übrigens schon einem vollen Mittagessen entspricht, Zulagen in Form von Burft (zweimal) und Rafe (einmal) gegeben. — Die Stabt unterftütt bebürftige Rinder nebstdem auch mit Rleidungsftuden aller Art. So murben im Jahre 1907 = 5407.05 fr. bafür (an 785 Schüler) ausgegeben. Was auf biefem Bebiete aber die private Wohltätigkeit geleistet hat, ist in diesen Zahlen nicht enthalten; bas ift in einem anbern Buche mit golbenen Lettern eingetragen.
- 7. Herr Lehrer Eugen Rull, Zürich, sagte in seinem Vortrage über Organisation und Betrieb der Jugendhorte:

"Wenn bas Elternhaus nicht imftanbe ift, bas Rind in ber schulfreien Beit zu übermachen, fo muß die Schule biefe Obforge übernehmen." schieht durch die Jugendhorte und zwar in gang erfreulicher Weise, wie wir uns felber überzeugen fonnten. Es war um die Besperzeit, da wir in ein solches hortlotal geführt murden. Auf faubern Tifchen, die in ber Winters- ober Regenzeit auch zum Schreiben und Spielen bienen, maren bie Milchtagchen in Reihe aufgestellt und baneben ein Stück Brot für die Hortlinge, Schulkinder, bie Elternaufsicht und Familienleben entbehren muffen. Ihre Zahl ift gewöhn-Sie bleiben von Schulschluß bis abends 6'/2 Uhr ober 7 Uhr (am Samstag bis 5 Uhr) unter Aufficht ber Lehrerschaft und beschäftigen fich im Sommer bei ichonem Wetter mit Turnen, Baben, Spazierengeben, Spielen im Freien und Arbeiten im eigenen hortgarten, im Winter mit Schlitteln ober mit Bofen von Schulaufgaben, Lefen und Hanbarbeiten. Es beftanben 1907 in Bucich 26 Jugendhorte mit 778 Rindern. Auch dafür spendet die private Wohltatigfeit stets icone Summen. Gbenso tonnen bie Eltern den hort finanziell unterftugen, um ihm, wie herr Rull treffend bemerfte, "bas Obium bes Almofens zu nehmen".

8. Den gleichen Zwed wie die Jugenbhorte haben bie Ferienhorte. Sie geben ben ichulpflichtigen Rinbern, Die fich nicht eines Ferienaufenthaltes außerhalb ber Stadt erfreuen durfen und bec elterlichen Auffict ermangeln, Unterfunft und angemeffene Betätigung. Im Sommer 1907 bestanden in der Stadt Bürich 38 Ferienhorte, benen 1418 Rinder anvertraut wurden.

9. Hr. Pfarrer G. Boghard, Zürich, sprach am Freitag den 4. September über die Serienkolonien in der Schweiz. Da die Stadt Burich auch in diefer Art Jugendfürsorge an ber Spige fteht, moge bas Referat an biefer Stelle fliggiert werden:

Die Ferienkolonien entwickeln fich immer mehr. Im Jahre 1907 haben 41 fcmeig. Ortschaften rund 6000 Rindern bie Bobltat ermiefen, in ben ferienkolonien fich wieder Gefundheit und Rraft zu holen. Bon Burich allein genoßen im Jahre 1907 854 Rinber in 16 Rolonien (5 Knaben-, 9 Madchenund 2 gemischte Abteilungen), von Bafel 780, Lugern 641 biefen oft fo notwendigen Ruraufenthalt. Dem Syftem bes Bufammenwohnens einer Rolonie in einem Bebaube mare bas ber Familienversorgung, wie vielerorts in Frantreich, porzugieben; aber biefes ift bei une nicht burchführbar. Es ift baber bas Roloniespftem zu verbeffern, indem innerhalb einer nicht zu großen Rolonie Familiengruppen von je 10 Rindern und einer Auffictsperfon gebildet Die Rolonien follen, bei obwaltenber Borficht, gemischte fein. vielfachen Grunden ift ber Regiebetrieb zu empfehlen. Die Rolonien wirfen burch ibre Ordnung, Reinlichkeit, gefunde, einfache Nahrung und Pflege gefelliger Frohlichteit erzieherisch, wenn auch die Leitung in die Sande von padagogisch gebildeten Mannern und Frauen gelegt wirb.

- 4. Die Grziehung der Madden zum Mutterberuf. Wöchnerinnenfürforge und Muttericutbeftrebungen. Souk des unehelichen Rindes. Sauglingsfürforge. — Besuch der Frauenklinik und des Sauglingsbeim8.
- 1. Die Referentin über "die Erziehung der Madden jum Mutterberuf", Frau Coradi-Stahl, mar leider abmesend. burch Frl. Louise Cberhard vertreten. Bon den vielen vortrefflichen Bedanken aus dem Referate feien hier nur die wichtigsten wiedergegeben:

Es fehlt in allen Schickten der Bevölkerung an guten Müttern. Die häusliche Erziehung ist oft ungenügend; es ist daher notwendig, daß die hözern, die Fortbildungs- und Haushaltungsschulen praktischer und zielbewußter an der Borbereitung des Mädchens zum Frauenberuf arbeiten. Die 3. oder eine neue 4. Sekundarschulklasse sollte die Erziehung der Mädchen nach dieser Seite in ihren Lehrplan aufnehmen. — Wir bedürsen aber tüchtiger Lehrkräste zur Erziehung der Mädchen zum Mutterberuf. Un der Heranbildung guter Mütter haben Stact und Gemeinde ebenso viel Interesse wie die Familie selber und mögen daher die Bestrebungen, die diesen Zweck erreichen wollen, takkrästig unterstützen. "Gebt den Familien gute Mütter, und um Euer Land wird es wohl bestellt sein!" — Iene Töchter aber, die den Mutterberuf nicht ausüben wollen oder können, sollen auf das vielsach noch brach liegende Gebiet der sozialen Frauenarbeit gewiesen werden.

Die Diskufsion mar biesmal wieber eine überaus rege. an die Worte von der sozialen Frauenarbeit, sagte Frl. Schreiber, Berlin: "Unsere heutige Zeit hat ein ganz anderes Frauenideal, das Ideal der Selb-ftandigfeit, der Arbeit und der Kraft", und Frau Dr. Bleuler meinte mit vollem Recht: "Niele Madchen wissen nicht, was sie spater anfangen wollen." — Solche Töchter, die ohne zweckmäßige Arbeit dahinleben, gibt es tatfächlich, namentlich in wohlhabenden Familien, und es gibt sie auch brinnen in unsern Gegenden. Wie unendlich segensreich könnte eine folche Tochter mirken, wenn sie sich ber öffentlichen ober privaten Wohltätigkeit widmete, und welche innere Befriedigung murbe fie felber erhalten, wenn fie fich bie fogiale hilfearbeit gum Berufe Rame ihr ber Beruf einer Rindergartnerin, Barterin ober einer Aranken-, Wochen- oder Kinderpflegerin nicht auch als Mutter wohl zustatten? - In ber erften Salfte Des Jahres 1908 fand in Burich ein Rinberfürsorgefurs statt, und wie ich glaube gelesen zu haben, wird ein solcher auch im Jahre 1909 abgehalten. Die verehrten Leserinnen und Leser haben wohl ebenfalls von einem, biefen Winter in Carnen abgehaltenen Pflegerinnenturs gebort. und andere abnliche Rurfe bieten nun Töchtern Gelegenheit, Die foziale Gilfsarbeit zu lernen und bann auszuüben zu ihrem eigenen und zum Rugen fo vieler notleidender Menichen.

2. Allgemein war man auf die Ausführungen von Frl. Abele Schreiber aus Berlin über **Wöchnerinnenfürsorge und Antter-schukbestrebungen** gespannt. Sie bildeten eine Musterleiftung weiblicher Beredsamkeit, eine feurige Berteidigungsrede der Mutter und eine überzeugende Anklage jener Zustände, die durch ihre Frauenfabrikarbeit einen Massenmord am keimenden Leben begehen:

In Deutschland gibt es $7^{1/2}$ Millionen erwerbstätiger Frauen; der Satzbie Frau gehört ins Haus" hat angesichts solcher Tatsachen keine Geltung mehr. Jedem Rind ist sein Anrecht, gesund geboren zu werden, so weit als möglich zu gewährleisten. Das ist misbruuchte Mutterschaft, die nicht fähig ist, der Welt ein gesundes Glied zu geben." Somit sind Rinderschutz und Mutterschutz Probleme, die nur gemeinsam gelöst werden können. — Die Erwerbstätigkeit soll 12 Wochen vor der Geburt aufhören und erst sechs Wochen nach derselben wieder beginnen. Es muß aber auch dahin gearbeitet werden, daß während dieser Zeit Lohnentschäbigung, unbemittelten Gebärenden unentgeltliche Hebammenhilse und Selbststillenden Stillprämien ausgerichtet werden. — Diese Fürsorge sollen aber nicht nur eheliche, sondern anch uneheliche Mütter genießen. Referentin achtet eine uneheliche Veutter so hoch wie eine eheliche. "Die uneheliche Mutterschaft ist eine Folge der jetzigen sozialen Verhältnisse." Der Ausbruck "Gesallene"

für eine unebeliche Mutter ist ein ganz unchristlicher. Sie muß aus ihrer erniedrigten Sonderstellung erlöst und vollwertig gemacht werden. Damit wird auch dem unehelichen Kinde Schutz zuteil. Der Unterschied zwischen ehelichen und unehelichen Kindern sollte in Gesetz und Gesellschaft aufgehoben werden. Dies er Mutterschutz hebt den Familiensinn und wirst der Prostitution entgegen.
— Die Verbesserung der Rechtsstellung der Mutter ist nicht nur beim Proletariat notwendig; denn "so gut es eine verschämte Armut gibt, existiert auch ein Problem der verschämten illegitimen Mutterschaft." Da tut nicht nur materielle, sendern auch moralische Hilse not. Aber diese Silse muß von verständnisvoller Seite gegeben werden; dann werden die Zustände gebessert und wird Schlimmeres verhütet.

Es brauchte wirklich den Mut einer Adele Schreiber, diese Thesen so frei und offen kund zu geben; denn wir waren doch eine religiös und sozial nicht gleich denkende Gesellschaft. Solche Anschauungen über den Wert der unehelichen Mutterschaft mögen sich in einer Großstadt mit ihrem vielsach moralischen Tiesskand rechtsertigen; aber im größten Teile unseres Schweizervolkes lebt doch noch so viel sittliches Bewußtsein, eine eheliche Mutter hoch über eine uneheliche zu stellen. Damit decken wir den männlichen schuldigen Teil durchaus nicht; er steht in unserer Achtung tieser als die Versührte. Daß aber Frl. Schreiber so warm für die notleidende Mutter ohne Unterschied einstund und so entschieden die Herbeiziehung des schuldigen Vaters zur Unterstützung der unehelichen Mutter verlangte, das hat ihr reichen und verdienten Beisall eingetragen. (Forts. folgt.)

* Pädagogische Chronik.

Aargau. Mit Mehrheit beschloß ber Große Rat trot Befürwortung burch Reftor Niggli und Erz. Direktor Dr. Müri Ablehnung des Antrages, vor den Neuwahlen das Schulgeset noch in erster Lesung zu vollenden. Gin Winf, den die Mehrheit der Lehrerschaft sich merken dürste. Allzu scharf stößt eben ab. —

Bezirksschulrestor Niggli, in der "Schweiz. Lehrerz." als Reg.-Rat empsohlen, hat bei der Volkswahl 12000 gegen ftark 24000 Stimmen erhalten.—

Roblenz erhöhte den Lehrer- und Lehrerinnen-Gehalt auf je 1600 Fr. — Thurgau. Homberg erhöhte den Lehrergehalt von 1500 auf 1800 Fr. und zwar in Form einer Bersonalzulage. —

Weinfelden mablte wieder einen Ratholifen in den Primarschulrat, namlich bochw. Harrer Neidhart. — Im Setundarschulrat ist kein einziger Ratrolif und war nie einer drinnen. —

Burich. Mit Stichentscheid bes Schulvorstandes hat die Zentralschuls pflege die Richt . Wählbarfeit verheirateter Lehrerinnen beschlossen. —

St. Gallen. Der um die Kirchenmusik hochverdiente Herr Domkapells meister St. Stehle feierte den 17. Februar seinen 70. Geburtstaz. Auch unseres Organes wärmste Wünsche und Gottes reichsten Segen dem Manne der Arbeit, des Mutes und der Ausdauer!

Luzern. Jene Gemeinden, die 1905 ihre Lehrfrafte - Primar-, Se- fundarlehrer und Arbeitslehrerinnen - auf 4 Jahre gemablt, haben ben 7.